

Immer aber ist dann dies Leiden des Organismus zu behandeln, gegen die Schwindsucht selbst können wir da wenig oder nichts thun; und daher werden die einzelnen Arten derselben beiläufig nur mit erwähnt werden, wo jene verschiedenen Desorganisationen ihren Platz finden.

Insbondere ziehen Fehler des lymphatischen Gefäßsystems im Unterleibe die Schwindsucht nach sich, und wir treffen da auf eine aus dieser Ursache entstandene, welche unter dem Namen

### Darrsucht der Kinder

vornehmlich bekannt ist.

Schlecht genährte, mit ungesunden Nahrungsmitteln vollgestopfte, in Schmutz und Unreinlichkeit und ungesunder, kalter, feuchter Luft aufgewachsene Kinder sind ihr bis zum hieherentem Jahre vornehmlich unterworfen, und das traurige Bild ihres Leidens spricht sich so deutlich aus, daß man es kaum verkennen kann.

Anfänglich giebt sich die Krankheit durch Unordnungen im Verdauungsgeschäfte zu erkennen.

Verstopfung,

Heißhunger,

Begierde nach Brode, Mehlspeisen, Hülsenfrüchten,

Mangel an Appetit,

Bauchweh,

Stuhlwang,

Saurer Geruch aus dem Munde —

das sind die Zeichen im Allgemeinen, welche man als Vorläufer annehmen kann.

Sie werden um so auffallender, da die Kinder gegen alle andere Nahrungsmittel, besonders gegen Fleischspeisen einen unüberwindlichen Abscheu haben.

Die Kinder bleiben einige Monate lang dabei noch gesund und munter, nur wird die Gesichtsfarbe blaß und das

Fleisch schlaff. Konnten sie schon gehen, so bemerkt man eine auffallende Trägheit an ihnen, und sie wollen immer getragten seyn.

Aber nunmehr wird:

der Unterleib knotig, aufgetrieben, verhärtet,  
 der Stuhlgang weißlich, grau, hart, zäh, schleimig,  
 thonartig,  
 der Urin weiß und trübe, dünn.

In dem Verhältniß, in welchem der Leib zunimmt, schrumpft das Gesicht nebst den Extremitäten ein.

Die Extremitäten zeigen eine zusammengeschrumpfte Haut.

Öfters erzeugen sich Miltesser in ihren kleinen Schleimdrüsen.

Es findet Abgang von Würmern statt.

Endlich kommt ein hektisches Fieber dazu, und unter mannichfaltigen colliquativen Ausleerungen endet sich meistens theils das Leben.

In dem Leichname findet man die Drüsen oft gänzlich gleichsam in harte, Erbsen-, Bohnengroße Knoten verwandelt. Ja man sah sie so groß, wie ein Klumpen von fester, speckartiger Materie.

Auch die übrigen Eingeweide des Unterleibes zeigen bedeutende Desorganisationen.

Die nächste Ursache ist die mangelhafte Ernährung und Assimilation der Nahrungsmittel.

Die entferntern sind:

Schwäche der Verdauungswerkzeuge, welche oft angeboren ist;

verhärtete, verstopfte Drüsen des Unterleibes.

Und dann die schon im Eingange genannte ungesunde, fleisige Diät, die durch schlechte Luft, Mangel an Bewegung noch ungesunder wird.

Schlechte Muttermilch legt meistens den Grund dazu, und die Entwöhnung unter solchen Umständen vollendet dann.

Geheilt kann sie immer nur in den ersten Stadien werden, späterhin endet sie fast immer mit dem Tode unheilbar, oder sie legt den Grund zu Mauthis, Scropheln, geht in diese über, &c.

Die Heilung selbst beruht auf zwei Hauptanzeigen, deren Erfüllung nun freilich nicht immer leicht ist.

Der Zustand der desorganisirten Nutrition- und Assimilationsorgane muß nämlich vor allen Dingen durch passende Mittel entfernt,

die Ernährung selbst begünstigt werden, indem alle jene Stoffe, welche die Krankheit veranlaßten, nicht mehr gereicht, mit kräftigen, reizenden, leicht verdaulichen vertauscht werden.

Oft kann gesunde, trockne Luft, Kultur der Haut, durch Reiben, Stahlbäder, eine, aus bitterem Weizen, oder Gerstentrievere, Eidottern, Fleischspeisen, besonders dem Geflügel, etwas Wein, Eich, Kaffee bestehende Nahrung das Uebel ganz allein heben, wenn es noch keine großen Fortschritte gemacht hat.

Indessen dürfen wir auch in andern Fällen nicht unterlassen, die Assimilationsorgane zur Aufnahme dieser Stoffe erst gleichsam geschickt zu machen.

Wir bedienen uns dazu der bitteren, seifenartigen, sogenannten auflösenden, ja selbst der heftig abführenden Mittel, um den Unterleib von den fremdartigen Stoffen zu befreien, welche sich in ihm angehäuft haben, dem zähen Schleim, Würmern &c.

Mit ihnen wechseln wir dann die bitteren, rein stärkenden.

Oft lassen sich auch verschiedene solche Mittel sehr zweckdienlich mit einander selbst verbinden; Mittelsalze z. B. mit bittern Extracten.

Seife, Salmiak, geblätterte Weinselerde, Rhabarber, Arnika, Dalkamara, selbst Schierling, Digitalis purpurea, die salzsaure Schwerverde, die einmal vornehmlich durch Hufeland berühmt wurde, Spießglanzarzneien, Quecksilber, Eisen in allen Formen, Jalappe, China — das werden die Mittel seyn, von denen sich Hilfe erwarten läßt, wenn sie mit gehöriger Abwechslung und mit gehöriger Verbindung gegeben werden.

Eine Auflösung der Terra soliativa tartari mit dem Extr. gent., oder Chaniom. tarax., oder in Verbindung mit Rhabarber würde den Anfang machen können.

Besonders dürfte die Darsel'sche Rhabarbertinktur zu empfehlen seyn.

Nach dem Gebrauche dieses Mittelsalzes könnte man vielleicht ohne Bedenken eine Abführung von

Rec. Merc. dulc. gr. ij.

P. Jalapp. gr. v.

— Rhei opt. ℥.

Sal. tart. tartar. ℥.

M. F. P. Div. in III. part. aeq.

D. S. Aller 4 Stunden 1 Stück

reichen, und nun, da, wo offenbar schon große Drüsenanschwellungen sind, wird man die Schwerverde benutzen können; z. B.

Rec. Terr. pond. sal. ℥i.

Extr. nuc. jugl. ℥i.

Solv. in

Aq. cinnam. c. v. ℥i.

D. S. 10 — 20 Tropfen täglich 4mal zu nehmen.

Anderes, als destillirtes Wasser, darf nicht zur Auflösung genommen werden, weil der geringste Zusatz von einem Laugen- oder Mittel- oder Neutralsalz die Schwerspatherde niederschlägt, im gemeinen, nicht destillirten Wasser aber immer Gips oder Selenit enthalten ist. Unter den destillirten Wassern ist aber ein reizendes, gewürzhafte einem andern wegen des unangenehmen Eindrucks, welchen dies Mittel oft auf die Nerven macht, vorzuziehn.

Wo, was oft der Fall zu seyn pflegt, im Magen eine Säure auffallend ist, sind vornehmlich Seife, Magnesia, Laugen- oder saure Salze mit bitteren Mitteln, mit gewürzhafte zu verbinden.  
 3. D.

Rec. Sapon. venet. ℥ij.  
 Ocul. cancr. ℥ij℥.  
 Aq. menth.  
 — foenic. ana ℥ijj.  
 Syr. alth. ℥℥.

M. D. S. Aller 3 Stunden 1 Kinderlöffel voll.

Eine Mischung von Boerhave, die indessen in einer geringern Quantität zu verschreiben ist, oder wo der Syrup bei Kindern, welche bittere Arzneien nehmen, einem solchen Zusatz weichen muß.

Vorzüglicher dürfte daher wohl seyn:

Rec. Ol. tart. per deliq. ℥i.  
 Extr. chamom.  
 — aurant. ana ℥jv.  
 Aq. menth. c. ℥jv.  
 — — spir. ℥j.

M. Solv. D. S.

Aller 3 Stunden 1 Kaffeelöffel.

Abwechselnd und in der Folge lassen sich dann Eisenmittel mehr oder weniger anhaltend geben. *℞.*

Rec. Tinct. mart. Klapr.  $\mathfrak{z}\text{i}$ .

Extr. nuc. jugl.  $\mathfrak{z}\text{ij}$ .

Aq. menth. pip.  $\mathfrak{z}\text{v}$ .

Solv. D. S. Täglich 4 Kaffeelöffel.

Die Mittheilung anderer Formeln würde überflüssig seyn, da sich die noch übrigen Heilmittel diesem zufolge leicht in dergleichen bringen lassen werden.

Als ein sehr zweckmäßiges Nebenmittel ist der Eicheltrank, der der Färberöthe, und dann Klystiere von bitteren Kräutern.

Der Eicheltrank oder Eichelkaffee ist, wenn erst die hauptsächlichsten Verstopfungen der Drüsen gehoben und der Darmkanal von den Schleim- und Wurmnestern durch die genannten Mittel befreit ist, ein sehr wirksames Mittel.

Man muß sehr reife, nicht wurmförmige, von ihrer Schale befreite Eicheln nehmen, deren Kerne sich nun leicht von einander theilen.

Diese werden geröstet, aber weder zu trocken gebrannt, noch gar verbrannt, unter stetem Umrütteln und Umschütteln, am besten also in einer gewöhnlichen Kaffeepauke, bis sie so hart sind, daß sie zu Pulver gestoßen werden können.

Sie werden nun mit dem dritten oder vierten Theil Kaffee, oder dem achten Theile Cacaobohnen als Kaffee gekocht.

Mit etwas Zucker und Milch trinken die Kinder ihn sehr gerne.

Die Färberöthe, *rubia tinctorum*, ist vornehmlich durch die Einwirkung bekannt geworden, welche sie auf die

Knochen hat. Indessen sind die Stimmen über ihre Natur sehr getheilt. Einige schreiben ihr auflösende, zertheilende Kräfte zu, und rechnen sie zu den sogenannten fünf kleinen erlösenden Wurzeln, andere halten sie für stärkend, für specifisch gegen Fehler der Knochen in der englischen Krankheit wirkend.

Daß man aus der Färbung, welche die Knochen der mit diesem Kraute gefütterten und dann getödteten Thiere zeigten, etwas zu viel schloß, ist wohl nicht zu leugnen.

Daß man sie aber als ein gutes Nebenmittel, in Discretionskräften oder als Dekokt zum und neben dem gewöhnlichen Getränk benutzen kann, dürfte wohl auch nicht zu leugnen seyn.

Als Dekokt giebt man ℥i. mit ʒ℥ Wasser auf ℥viii. Colatur gebracht täglich die Hälfte bis zum Ganzen.

Wogler hatte die Färberröthe sehr stark in Gebrauch. Er gab gewöhnlich

Rec. Tart. vitriol. ℥℞.

Rad. rub. tinet.

Sacch. canar. ana ℥ij.

M. F. P. D. S.

Täglich 3mal eine Messerspitze voll.

Man sehe seine Pharmac. select. observat. clinicis comprobata etc. p. 99.

Setzt nur noch einige Bemerkungen.

Abführungen sind in dieser Krankheit nicht zu unterlassen. Der zähe Kleister, der die innere Fläche des Darmkanals überzieht, die Würmer, die in diesem haufen, macht die Nutrition unmdglich. Es wäre thöricht, nur von ihnen etwas hoffen zu wollen, aber eben so thöricht auch, zu hoffen, blos mit eigentlichen sthenischen Mitteln die Heilung bewir-

fen zu können. Gene Stoffe sind dem Organismus fremd; artig; es kommt alles darauf an, sie zu entfernen. Wenn das geschehen ist, dann läßt sich erst der Schwäche, der Ursache, die sie erzeugte, durch permanente Reizmittel entgegen wirken, und ihre neue Anhäufung durch Nahrungsmittel zugleich verhüten, welche, leichter zu assimiliren, auch nicht leicht neue Erzeugung begünstigen, im Gegentheil dem Organismus Kräfte geben.

In wie fern indessen Abführmittel selbst nicht sogleich vollkommen diese Stoffe entfernen könnten, oder die Schwäche so groß ist, daß sie nicht einmal vertragen würden, wenn man mit ihnen anhub: so sieht man ein, wie zweckwidrig es ist, die sogenannten auflösenden, einschneidenden Mittelsalze, z. B. Salmiak, oder die mehr auf die feinere Organisation wirkenden Metalle, wie Antimonium, Quecksilber ist, mit bittern, reizenden Mitteln in Verbindung gebracht, vorausgehen zu lassen, Reizmittel mit Abführungen wohl selbst abzuwechseln. Bei eigensinnigen Kindern hält es schwer, die wirksamsten innern Mittel in der gehörigen Menge und Länge beizubringen.

Da empfiehlt Leroy vornehmlich die Anwendung solcher, die äußerlich viele Wirkung auf den Organismus haben.

Bäder, Fomentationen, Salben und dergleichen.

Kalte und warme, aromatische Bäder, Schwefelbäder sind schon verschiedentlich von andern Aerzten gerühmt worden.

Leroy bemerkt aber, wie es scheint, sehr richtig, daß überflüssige Feuchtigkeit die Anlage zu Krankheiten des lymphatischen Systems begünstige, daß diese Krankheit zu der letzten Art gehöre, daß aber doch viele wäßrige Feuchtigkeiten durch und im Dade eingesogen würden, und daher dafür

zu sorgen sey, diesen Nachtheil durch darin begründete überwiegende Vortheile zu vergüten.

Er empfiehlt daher solche, wo auf jede Pinte Wasser eine halbe Unze Seesalz zugesetzt ist.

Oder Bäder von Malven, Sibischkraut, und aromatischen Kräutern, nebst einer verhältnismäßigen Portion frischen Rothes von recht gesunden Pferden oder Maulthierern.

Auf den letztern hält er wegen des Sticksaffs sehr viel, der dadurch dem Organismus zugesührt wird.

Nach dem Bade ist das Kind in trockne Tücher einzuschlagen, wohl abzutrocknen, mit trocknen Flanell von oben nach unten abzureiben, und eine flüchtige Salbe in die Gelenke und die Haut überhaupt einzureiben.

Die Salbe empfiehlt er aus

Rec. Bals. nervin. ℥j.

Sal. volat. C. C. gr. xxx.

Solv. in

Ol. recent. oliv. ℥ij.

et add.

Ol. C. C. gutt. aliq.

D.

Oder aus

Rec. Camph. gr. xxiv.

Ol. recent. ℥j.

M. int. D.

Oder aus

Rec. Spir. meliss. p. j.

Ol. recent. p. ij.

M. D.

zu bereiten.

Weil die Einsaugung der Flüssigkeiten bei Kindern viel stärker ist, so ist auch stets diese Form bei ihnen vornehmlich zu beobachten.

Schwefelbäder empfiehlt er ebenfalls; Er läßt sie vornehmlich in Gestalt des Tropfbades anwenden, und meint, daß die Erschütterung von einer Höhe von 10 Fuß, einen großen Antheil an der vortheilhaften Wirkung habe.

Als ein gutes Haus- und Nebenmittel empfiehlt er zur Verbesserung der körperlichen Disposition den Enzian.

Eine Unze davon soll mit einer Pinte weißen Bordeaux- oder Malagawein übergossen, dazu eine Unze ol. tart. p. deliq. zugesetzt werden, so wie eine Unze irgend eines Saftes. Davon giebt man den Kindern vor dem Mittagessen einen Löffel; wahrscheinlich meint er Kaffeelöffel, denn außers dem ist die Dosis auf einmal zu groß.

Und dann rühmt er auch sehr statt des vorigen bei allen schwächlichen Kindern den Gebrauch des Nhabarberwassers.

Er fängt mit einem Gran auf die halbe Pinte gerechnet an, und steigt nach und nach bis zu 4 Gran, und dies läßt er zum gewöhnlichen Getränk mit etwas Wein vermischen reichen.

M. f. Leroy's Hygiea als Mutter, übers. von D. Hirsch. Bayreuth, 1805. II. 30 u.

Nach bei Erwachsenen findet sich bisweilen eine ganz auf ähnliche Ursachen, auf gestörte Funktion des Lymphsystems und die davon abhängige Verdauung und Ernährung gegründete Schwindsucht ein, wozu bisweilen Bleigift, vieles Sitzen, frühere scrophulöse Anlage Gelegenheit gegeben haben.

Die Behandlung ist dieselbe.

Die Heilung aber noch viel schwerer, da die Zurückführung der Drüsen auf ihren Normalzustand um so seltener

gelingt, um so weniger dabei die Kunst von den fortschreitenden Kräften des Organismus unterstützt wird.

Deutliche Krankheiten, die bald mit, bald ohne Fieber erscheinen können, und dann diesem einen eigenthümlichen Charakter mittheilen.

Den Nosologen haben die hierher gehörigen Krankheiten manches Kopfzerbrechen verursacht.

In so fern sie nämlich ohne Fieber erschienen, gehörten sie offenbar zu den chronischen.

In so fern sie jedoch in solcher Verbindung eintreten, so lassen sie sich, das nicht lange dauernde Fieber ungerchnet, deswegen nicht ohne Zwang zu den chronischen zählen, weil dies Fieber offenbar bald sthenischer, bald asthenischer Natur seyn kann.

In so fern dem Praktiker weniger an dem Orte, als an der Art liegen kann, welche er bei Behandlung eines Uebelstücken muß, überlassen wir es Andern, diesen Krankheitsformen eine passendere Stelle anzuweisen, falls sie eine dergleichen zu finden wännen, und indem wir erstens bemerken, daß der hierher gehörigen Krankheiten nur vier oder fünf sind, nämlich:

Catarrhe,  
Rheumatismen und Gicht,  
Ruhr und  
Gallenruhr,

so erleichtern wir uns auch die ganze Darstellung der Art, wie sie zu behandeln sind, dadurch, daß, wenn sie in Gestalt eines